

Kalliope-Verbund

Brief von Roderich Huch an Franziska zu Reventlow, 29.11.1901

Huch, Roderich

Berlin, 29.11.1901

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Antreten 2.

29/11. 01. 3^x

Liebe Gräfin!

Es ging mir ganz ähnlich wie Ihnen, indem
ich gleich nach dem Absenden des Briefes,
der gleich nach dem Empfang des Klages'chen
in Eregung geschrieben war, dachte, das
ginge so nicht, u. Sie würden mir vom mög-
lichst befreundlich darüber wiederschreiben. Das
haben Sie nun Gott sei Dank nicht ge-
than, aber die Reue ist hintenanh ge-
kommen. Ich verstehe das vollkommen.
Nur bitte ich Sie dringend, mir den
Brief nicht zurückzusenden, sondern
ihn, wenn Sie wollen, zu verbrennen.
Ich habe alles hahimme, was ich in Mün-
chen erlebte, dank meiner Jugend, völlig
verschmerzt, und will mir das Schöne,
was mir diese Jahre gebracht haben, ohne

das Hässliche in Erinnerung behalten.
Iener Brief aber ist das einzig sichtbare
Zeichen, das mir Seiten von Klages
bringt, die mir höchst peinlich sind,
denn sonst habe ich nur schöne und warme
Briefe von ihm in Händen. Diese Mitthei-
lung finde ich aber unvornehm geschrieben,
es hätte das Persönliche darin vermie-
den werden müssen, besonders die Stelle
mit dem „Wohlbollen gegen Sich selber“
passt in einen Brief nicht, der die persö-
nlichen Beziehungen aufheben soll. Und
die „Warnung“ am Schluss hat jedes warme
Gefühl für ihn in mir erlötet, —
wofür ich ihm übrigens dankbar bin.
Man sah zu deutlich, dass es mich belei-
digen wollte, und das machte einen

wirklich erschütternden Eindruck ja nur un-
möglich. Daß ich ihn zurückzudenke, soll-
te nur heißen: „ich mag so etwas nicht in
Händen haben“, sollte aber weiter nicht be-
leidigen. — Was meinen Sie übrigens
mit den Unannehmlichkeiten, die ich
ihm ersparen soll? Bis jetzt habe ich
nur von Unannehmlichkeiten geredet, die
er mir gemacht hat, indem alles schlecht,
was er über mich sagt, bis hierher dringt
und mir ^(vermutlich) wie Wolfkehl — George — Lepsius
immer wieder zu Ohren kommt. Was soll
ich denn darauf sagen? Ich habe noch bis
jetzt sehr geschwiegen u. habe nur gesagt, mein
Dank mit Klagen vermehrt auf anderen Din-
gen, und er möge wohl sehr gereizt
sein; so legt man nun kein Gewicht mehr darauf.

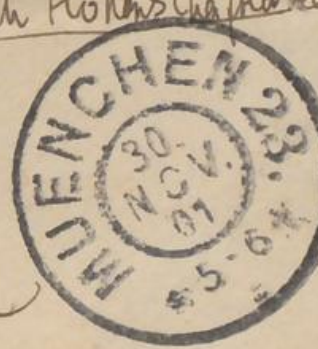
Sie gegenwärtig halte ich für erlaubt; denn
es scheint auch bei Wolfkehl's meine
Stellung gar unangenehm zu haben; wenigstens
deutete mir Friedrich Huch an dass ich bei
Wolfkehl unmöglich noch verkehren könn-
te, grade weil sie mit Kleyer befreundet seien.
Lepsius' vorein andere Meinung, und da-
rum weiss ich gar nicht, was ich thun soll;
jedenfalls geht ich nun nicht aus freien

Stücken zu ihnen. - Sonst fange ich
wie gesagt, jetzt wieder an aufzuleben, u.
glaube, dass die paar Monate, die ich noch
in München zu sein gedanke, die alten
Wunden nicht wieder aufreissen werden. Am
Schluss der Karneval's will ich mal wieder nach Ita-
lien. - Grüßen Sie den Bubi - wenn ich den
hin und wieder einmal für mich haben kann, so
ist mir das schon genug; oder protestieren dagegen
die beiden auch? - Den Fra Celeste behalten Sie bitte, bis
ich komme. Ihr Rudin.

Nachschicken nach Hohenschäftlarn.

An

Frau Gräfin



Franziska zu Reventlow.

~~z. J. mit Hofmeisterin.~~

~~München.~~

~~Bismarckstr. 5.~~

10

(3)

